

Sonntagsgedanken

Ueber alle Vernunft

Wer Gott schauen will, muß blind sein.

Meister Eckart.

Nur durch Schweigen möge die Menschenseele die Wahrheit des göttlichen Wesens verehren, das erhaben ist über jeden Gedanken und über jede Möglichkeit des Wissens.

Gregor von Nazianz.

Gott ist unbegreiflich und unsichtbar; was man aber begreift und sehen kann, ist nicht Gott.

Luther.

Die gläserne Stunde

Wenn die Sonne gesunken ist und ihren goldenen Leib geborgen hat hinter den blauen Bergen, dann kommt die gläserne Stunde über die Welt.

Wie aus edelstem Glas gebildet, wölbt sich die Himmelskugel über der Erde.

Die Bäume aber und die Häuser stehen wie feingeschwungene Scherenschnitte gegen das milchleuchtende Firmament. Jeder Zweig, jedes Astchen, am Tage versinkend in der Fülle des zu Schauenden, wird in dieser Stunde offenbar.

Stauend sieht der Mensch die Vielgestaltigkeit, die Wunderlichkeit des Wesens, das wir Baum nennen. Stauend und ehrfürchtig erkennt er, welch Zauberwerk ein am Tage kaum geachteter Grassalm ist, der nun, zart geschwungen und leise im Winde schwankend, gegen den gläsernen Horizont steht!

Die gläserne Stunde! Stunde des Stauens, Stunde der Erkenntnis der Schönheit im Unscheinbaren, Stunde der Andacht und Ehrfurcht.

Mit einem Male aber hebt eine unsichtbare Hand die volle Schale des Mondes über die Kuppe des Berges, und der Friede der Nacht ergießt sich mit goldenen Strömen Abtälern und Menschen.

H. O.

Politische Wochenrundschau

Wir wollen nur, daß man für uns die Möglichkeit nicht ausschließt, andere Wege zu geben, besonders heute, wo das Mythos von den angreifenden und un-menschlichen Mittelmächten längst ver-rückt ist. So schreibt das „Roma Fascista“ zur Begrüßung der deutschen Kriegsschiffe in den italienischen Gewässern. Wenn man auch im allgemeinen nicht allzu viel Wert auf internationale Begrüßungen zu geben braucht, so ist diese „Bekanntnis einer schönen Seele“ außerordentlich wichtig. Wohl hat schon manche italienische Stimme — wir erinnern nur an den ehemaligen Ministerpräsidenten Ritti — gegen jene uns so schneidende aufgezwungene Schuldfrage gesprochen. Hier aber handelt es sich um eine Neuherung des lateinischen Italiens. Sie stellt sich dem jüngst erschienenen Buch Magrini über das „Drama von Serajewo“ würdig zur Seite. Dort wird zwar Deutschland und Oesterreich vor einer „Mitschuld“ nicht ganz freigesprochen, aber die Hauptschuld wird bei Rußland, wie auch Frankreich und England gesucht. Wo freilich bleibt der Schuldanteil Italiens?

Trotz alledem wird Freude sein über einen Sünder, der Buße tut. Aber wie steht es überhaupt mit dem Verhältnis zwischen Deutschland und Italien? Nach dem bekannten Zusammenstoß zwischen Rom und Paris auf der Londoner Flottenkonferenz, die nun endlich ihren nicht besonders günstigen Abschluß gefunden und auf der der französische „Imperialismus“ so nackt wie noch nie

sich präsentiert hatte, hört man bei uns Stimmen, die etwa sagen: So rasch als nur möglich ein deutsch-italienisches Bündnis!

Ob das möglich oder auch nur ratsam wäre? Wir sind ja schon einmal mit einem Bündnis mit Italien gründlich hereingefallen. Soll's nun abermals geschehen? Wohl hat Mussolini, „der Schmied Roms“, bei dem Abschluß des Freundschaftsvertrags mit Oesterreich vor einigen Wochen kühn gesagt, auf Italiens Freundschaft sei Verlaß; wohl ist der italienische Vertreter Grandi den beiden Freunden Oesterreich und Ungarn auf der zweiten Haager Konferenz kräftig beigefallen, aber zu „Bündnissen“, oder gar zu einer deutsch-englisch-italienischen Entente, von der manche naive Seelen träumen, wird es nicht kommen. Für den Duce Italiens gibt es nur einen politischen Lebenstrieb: den „Sacro egoismo“. Der aber sieht nicht nach unseren „schönen Augen“, sondern nur auf das, was Italien Vorteil bringt, d. h. was die so sehnlich erstrebte Mittelmeerherrschaft fördert. Hierbei kann Italien nur Trabanten, aber keine Verbündeten brauchen.

Und so wird Mussolini bis auf weiteres Deutschland links liegen lassen, „korrekt“ gegen uns sein, mehr aber nicht. Vielmehr wird der Faschismus das arme Südtirol mit seinen 230 000 Deutschen auch in Zukunft unter dem Daumen halten. „Solange aber das Schicksal Südtirols, diese brennende Wunde am Körper des deutschen Volks, kein anderes wird, kann es kein gegenseitiges Vertrauen und kein wirkliches Verstehen zwischen den beiden Nachbarnölkern geben“ (Dr. Ammende).

Wieder einen Schritt näher in der Ausführung des Youngplans. Auch hier wieder hat Frankreich seinen Willen durchgesetzt. Trotz des klaren Widerpruchs Deutschlands ist der Franzose Quevenay zum Generaldirektor der B.I.B. („Bank für internationalen Zahlungsausgleich“) gewählt worden. Mit allen gegen die deutsche Stimme. So wird's auch weiterhin gehen. Deutschland, der am meisten bei der Bank beteiligte Staat, wird immer in der Minderheit bleiben. Wenn es gegen uns geht, dann sind sie alle eines Sinnes und einer Seele. Und wenn auch Pierre Quevenay sich der Unparteilichkeit befleißigen sollte, so ist und bleibt er Franzose, der eben nach dem Pfeifen seiner Regierung tanzen muß. Und wir — werden zu Tode getanzet werden. Wer das nicht glaubt, den bitten wir, die gegenwärtige Stuttgarter Ausstellung über „Deutschlands Not und Lebenswillen“, und dort namentlich den Saal über den Youngplan besuchen zu wollen. Man könnte denselben mit dem Motto „Unerfüllbares“ überschreiben.

Der Reichstag hat Ferien. Aber seine Ausschüsse und vor allem die Regierung nicht. Mit den Steuererlassen, die der Reichstag unmittelbar vor den Osterferien verabschiedet hat, ist die erste Etappe der Reichsfinanzreform zurückgelegt. Nun kommt Nr. 2: die Verabschiedung des Haushalts für 1930. Der Reichsrat hat ihn im wesentlichen nach den Vorschlägen der Reichsregierung angenommen. Mit Ausnahme der Bewilligung von 2,9 Millionen Mark, die der Reichsrat als erste Rate für den Panzerkreuzer B in den Reichshaushalt eingeleitet hat. Die Reichsregierung hat hiezu ihre Zustimmung erteilt. Aber das soll die einzige neue Ausgabe sein. Weitere dürfen nicht hinzukommen. Sonst geht die so dringend notwendige „Sanierung“ unserer Finanzen abermals köten. Im Gegenteil; es müssen in einem Ausgabenentzugsgesetz, für welches die Vorarbeiten bereits fertig sein sollen, weiters

Einsparungen, namentlich die Reform der Arbeitslosenversicherung und eine solche der Krankenversicherung angebahnt werden. Endlich — und das wäre die dritte Etappe — muß die Regierung an die schon am 9. Dezember v. J. versprochene Steuerentlastung heran, namentlich an die Herabsetzung der Einkommen-, Vermögens-, Gewerbe-, Grund und anderer Realsteuern. Das deutsche Volk muß wieder Lust und Liebe zur Kapitalbildung bekommen. „Jede Finanzreform ist wertlos, die nicht das Problem der Kapitalnot löst“ (Dr. Gustav Stolper).

Ostern ist vorüber. Sonst pflegen diese Tage fröhlich zu verlaufen. In Leipzig aber ging es recht toll zu. Bei schweren und schwersten Zusammenstößen mit dem kommunistischen Jugendbund wurden zwei Schutzleute erstochen, ein dritter lebensgefährlich verletzt. Nächstem kann man den Polizeiberuf zu den „lebensgefährlichen Betrieben“ zählen. Das Bedenklichste aber an der Sache ist, daß diese betrüblichen Erscheinungen in direktem und engstem Zusammenhang mit Moskau stehen. Die ganze Sowjetpresse spricht ihre Bewunderung für die aktivistische Tätigkeit der kommunistischen Jugendverbände in Deutschland aus. Ja, das Amtsblatt der russischen Regierung, die „Pravda“, erklärt, daß die Tausche, die die kommunistische Jugendorganisation in Leipzig erhalten habe, zu weiteren sozialen Kämpfen gegen das deutsche Bürgertum führen werde.

Unter diesem Zeichen stehen auch die blutigen Terrorakte in der indischen Hafenstadt Chittagong am Karfreitag. Dort wurden die Eisenbahnstation und die Waffenslager der Polizei niedergebrannt. Die Polizei konnte den Aufruhr nur mit größter Mühe bewältigen, so daß die Regierung Truppen in größerer Zahl nach Chittagong senden mußte. Wir haben es hier nicht mit Gandhi zu tun. Der Vertreter der „non cooperation“, d. h. des passiven Widerstandes ist bekanntlich Gegner jeder Gewaltmaßnahmen. Deshalb erklärte auch der Vizekönig, daß eine strenge Unterscheidung zwischen dem terroristisch-kommunistischen Aufruhr und der Gandhi-Bewegung des „bürgerlichen Ungehorsams“ gemacht werden solle. W. H.

Die Verfehlungen im Deutschen Sängerbund

Gutachten eines Fünferausschusses

Auf dem Nürnberger Sängertag war beschlossen worden, den Sächsischen Sängerbund mit der Aufgabe zu betrauen, einen Fünferausschuß einzusetzen, der die Frage prüfen sollte, ob führende Personen im Deutschen Sängerbund sich irgendwelche Verfehlungen zuschulden kommen ließen. Der Fünferausschuß hat jetzt seine Arbeiten beendet und kurz vor dem Leipziger Sängertag allen daran teilnehmenden Sängern ein umfangreiches Gutachten überweisen lassen. Es verbreitet sich über die Vorgänge, die zur Verhaftung des ungetreuen Schachmeisters Redlin führten. Grundfähig könne an eine Haftung des Hauptvorstands für die Verfehlungen Redlins nicht gedacht werden. Auch eine vorsätzliche Verletzung der Aufsichtspflicht des Gesamtausschusses komme nach dem Material, das dem Fünferausschuß zur Verfügung stehe, nicht in Frage. Der eigenartigen Tatsache, daß die beiden maßgebenden Leute, der frühere Vorsitzende, Rechtsanwalt Vist, und Redlin, 1925 im Amt blieben, sei eine verhängnisvolle Bedeutung beizumessen. Wären an Stelle Vists und Redlins zwei neue Männer in diese maßgebenden Posten eingedrückt, so hätten diese bestimmt auf einer förmlichen Uebergabe sowohl der Geschäfte als auch besonders der Bundeskasse unter genauem Nachweis aller Bestände an Geld und Gelbeswerten bestanden, und schon damals wäre die Wahrheit ans Tageslicht gekommen, und weiter, daß Redlin und höchstwahrscheinlich schon damals auch Vist unmoralische Männer an



Patentbüro Tel. 286 26 (25 jäh. Praxis) Stuttgart, Königstraße Koch & Bauer

Die Verwandlung

Kriminalroman von Paul Frant

11. Fortsetzung.

Kadaver verboten.

„Ganz wie Sie wünschen.“

„Wir wollen die Leute nicht ungeduldig werden lassen. Wann beginnen denn hier die Vorstellungen?“

„Um acht Uhr.“

„So spät erst? Eine Gewohnheit, die natürlich ihre Annehmlichkeiten haben mag. Wie sieht es mit den Garderobeverhältnissen aus?“

„Für alles bestens vorgesorgt. Wenn es Ihnen gefällt, können wir Ihren Ankleideraum sofort besichtigen. Dann kommen wir zur Probe gerade recht.“

Sie passierten eine Wendeltreppe, durchschritten anschließend einen schmalen Korridor, gelangten hierauf durch eine schwere Eisentür zu der im dämmerigen Dunkel liegenden Bühne, auf der, in kleinen Gruppen beisammenstehend, die Schauspieler warteten.

„Drüben — auf der gegenüberliegenden Seite — befinden sich die Garderoben. Von der Straße aus sind sie weit bequemer zu erreichen.“

Mittlerweile waren die beiden Herren in dem für Albert Reuß bestimmten Ankleideraum angelangt.

Der Schauspieler schien befriedigt.

„Sie haben es nicht ganz so erwartet?“ fragte Direktor Weißwasser.

„Ich habe schon seit einigen Jahren das Gastieren aufgegeben. In meiner Erinnerung gibt es allerdings einige arge Enttäuschungen.“

„Jetzt wollen wir, wenn es Ihnen beliebt, auf die Bühne gehen, damit ich Sie mit meinem Personal bekanntmachen und so die Probe ihren Anfang nehmen kann.“

Die Schauspieler standen wartend da. Der Direktor sagte: „Erlauben Sie, meine Herrschaften, daß ich Sie mit Herrn Albert Reuß bekanntmache, der uns die Ehre erweist, eine Woche lang unser Gast zu sein.“

Die Probe nahm ihren Anfang. Albert Reuß stand traumverloren da; als er die verwunderten und erstaunten Blicke der Schauspieler auf sich gerichtet sah, erwachte er gleichsam aus der Erstarrung, die ihn umfassen hatte. „Wir beginnen mit meinem Auftritt...“ sagte er freundlich... „Die beiden Herrschaften spielen ihre Szene, ohne sich um mich zu kümmern. Ich stehe ungefähr hier, in der offenen Tür, und warte. Wie ist doch mein Stichwort?“

„Zu Hilfe! Zu Hilfe!“ rief die Souffleuse im Flüster-ton aus dem Kasten.

„Ganz recht: Zu Hilfe — zu Hilfe! Also, bitte schön — nehmen wir an, daß die Szene, die ich belausche, beendet wäre... Darf ich um das Stichwort bitten, Fräulein... Wie war doch der werthe Name?“

„Kreher!“

„Bitte schön, Fräulein Kreher!“

Fünftes Kapitel

Albert Reuß hatte, wie er in jahrelang geübter Gewohnheit daheim zu tun pflegte, sich seiner Kleider entledigt und zu Bett gelegt, obwohl die lichtdichten Fensterverschlüsse, die er in seiner Wiener Wohnung besaß und die es gestatteten, vollkommene Nacht vorzutauschen, in diesem Hotelzimmer fehlten, das er nur notdürftig dämmerig gestalten konnte, da das Tageslicht allerlei Ritzen zwischen den un-

vollkommen aneinandergesetzten Brettern der Jalousien fand, durch die es sich ins Innere zu stellen vermochte. Die bleierne Müdigkeit, die ihm in Kopf und Gliedern saß, war ebenfawenig angetan, ihm die heifersehnte Ruhe zu verschaffen; und statt gedankenloser Träume stürmte hinter seiner Stirn eine endlose Kavalkade von ungerufenen Erinnerungen und zudringlichen Gespenstern, die sich nicht verschrecken ließen, sondern seinen Herzschlag beschleunigten und ihn in Schweiß geraten ließen.

Eine wehe Bangigkeit erfüllte Reuß, da er, träumend, erkannte, daß eine in rasendem Lauf eine Hügelstraße herabstürzende Figur, der die zerfetzten Kleider um den Leib flatterten, sein eigenes Gesicht trug, das allerdings, fürchterlich entstellt, eher einem Leichnam als einem Lebenden zugehörig erscheinen mußte. Albert Reuß stöhnte auf in unerträglicher Pein, da er gewahr wurde, daß die sein jämmerliches Ebenbild verfolgende Menge mit Stöcken, Knüppeln und Spießen auf dieses einhieb und -stieß, bis endlich das gehegte Gespenst, dem eine Kirchhofmauer überdies den Weg versperrte, mit einem kräftigen Sprung sich emporzuschleuderte, schwebend seiner zerrissenen Bettlerkleider sich entledigte, diese davonflattern ließ und endlich, nachdem es unwahrscheinlich lang in den Lüften sich erhalten hatte — was der auf seinem Lager hingestreckte Schauspieler besonders qualvoll empfand, da er ebensolange zu stürzen glaubte —, wieder auf der Erde landete, während zugleich die Menge mit entsetzt aufgerissenen Mäulern und Augen zurückwich und auseinanderstob, da sie ein Totengerippe erkannte, über dessen Haupt eine Rabenschar zu kreisen begann.

(Fortsetzung folgt.)



den verantwortlichsten Posten waren. Denn dann hätte es herauskommen müssen, daß, wie vom Bundesrechnungsrat Roth festgestellt wurde, Redlin im Jahr 1924 156 000 M und in den weiteren neun Monaten des Jahres 1925, in denen noch die alten Organe am Werke waren, weitere 110 000 M unterschlagen hatte. Eine haftungsbezügliche Schuld des Berliner Sängerbunds bei der Auswahl Redlins als Mitglied des geschäftsführenden Ausschusses komme, weil er nicht fähig geachtet, nicht in Frage. Revisionen seien, soviel bekannt geworden, überhaupt nicht vorgenommen. Die Ueberschüsse des Jahres 1926 mit 119 680 M und die aus dem Jahr 1927 mit 87 000 M erschienen nicht in den Jahresabschlüssen, so daß man vermuten müsse, daß die betreffenden Bücher den Revisoren vorenthalten wurden. Der Fünferauschuss sei zu der Uebersetzung gekommen, List habe nicht nur dem Redlin für sein unehrliches Treiben Vorschub geleistet, sondern ihm zum mindesten seit Ende 1927 vorsätzlich dabei geholfen. Habe List aber mit Redlin gemeinsame Sache gemacht, so sei er auch an der Beute von 900 000 M beteiligt gewesen. Wie hoch sein Anteil dabei gewesen sei, werde nur zu erfahren sein, wenn Redlin den Mund aufmache. Bisher habe er List ausdrücklich in dieser Beziehung gedeckt oder geschont. Ueber die Tätigkeit des Hauptrevisors Dettmann betont das Gutachten, daß entweder Dettmann für die trüben Mächenschaften Redlins und Lists der denkbar geeignetste Mann war, mit dem sie machen konnten, was sie wollten, oder daß er gar bewußt, zum mindesten durch verständnisvolles Hinweggehen über Unregelmäßigkeiten, Redlin über den Weg gebahnt habe. Es hätten sich keinerlei bestimmte Tatsachen feststellen lassen dafür, daß weitere Personen aus dem Gesamt- und dem Hauptauschuss schuldhaft irgend etwas verschwiegen hätten, was Redlin und List belastete.

Der Planet Pluto

Vor wenigen Wochen haben bekanntlich amerikanische Sternforscher den eigentlich schon seit vielen Jahren vermuteten, jenseits der Neptunbahn laufenden Planeten entdeckt, den sie bereits Pluto nannten. Prof. Dr. W. L. G. van der Heideberger Sternwarte stellte sodann seinen Detektor im Sternbild der Zwillinge fest, und zwar ist er, von der Erde gesehen, nur ein Stern 15. Größe, also nur mit großem Fernrohr wahrnehmbar. Das Vorhandensein eines weiteren Wandelsterns unseres Sonnensystems war längst als wahrscheinlich erkannt worden durch gewisse Veränderungen in der Bewegung der Kometen, sei es, daß diese ihre Bahnen ändern, oder neu in unserem Sonnensystem erscheinen. Diese Störungen in der Kometenbahn werden durch unsere Planeten verursacht. So wurde, wie Leverrier nachgewiesen hat, der Sternschnuppensturm der Leoniden (oder richtiger ihr Komet, der gewöhnlich als Komet 1866 bezeichnet wird) im Jahr 126 n. Chr. von dem Planeten Uranus in die elliptische Bahn gezwängt. Der Komet 1889 Brooks wurde im Mai 1886 von dem Riesenplaneten Jupiter in seine neue Bahn geworfen. Auch der Komet 1770 Verell wurde 1767 von Jupiter eingefangen. Derartige Störungen führten 1846 zur Entdeckung des Planeten Neptun.

Nach dem dritten Keplerschen Gesetz ergibt sich für den neuen Planeten Pluto als mittlere Entfernung zur Sonne etwa 46,3 Erdbahnhälbmesser (6 900 000 000 Kilometer) bei einer Umlaufzeit um die Sonne von 315 Jahren. (Neptun 29,47 Erdbahnhälbmesser mit 160 Jahre Umlaufzeit.)

Alle von der Sonne ausgehenden Kräfte wie Licht, Wärme, Elektrizität, chemische Strahlen wirken auf dem Pluto 2140mal schwächer als auf der Erde. Da der Vollmond 466 000mal lichtschwächer ist als die Sonne, ist es auf dem Pluto im Sonnenchein doch noch gut 200mal heller als in einer Vollmondnacht auf der Erde. Auffällig ist die geringe Helligkeit des Planeten; er erscheint als Stern 15. Größe. Danach muß er viel kleiner sein als seine beiden nächsten Nachbarn Neptun und Uranus, die wenigstens im Fernrohr mehrbare Scheiben zeigen und durch ihre Rinde ihre Massen zu berechnen gestatten. Damit wird in den zukünftigen astronomischen Lehrbüchern der Pluto außer seiner Entdeckungsgeschichte mit wenigen Zeilen erledigt sein. Auch die Frage nach weiteren, noch ferneren Planeten erscheint bei der Lichtschwäche dieses Planeten mühsam.

Heilbad Hoheneck

in Ludwigsburg
In idyllischer Lage a. Neckar. Das Bad gegen Gicht, Rheumatismus, Darm- u. Magenleiden, Erkältung, d. Leber u. Gallenwege, Zucker-, Frauenleiden, Katarhe d. Schleimhäute, nerv. Herzaffekt. — Keine Kurtaxe. Billige Unterkunft. Regelmäßiger Autobusverkehr v. Bf. Ludwigsburg. Ha. bef. Lind. Nahrwerk, m. Städtgart. Sehensw. Schlösser, Parkanlage, u. Alleen in Ludwigsburg. Schloß Favorita. Lustschloß Monrepos. Wasserversand durch Badeverwaltung und W. Benz Söhne, Stuttgart.

Schon wieder
11,14 Millionen RM.
für Eigenheime



Bei der neuen Laugelzuteilung vom 27. März 1930 wurden 750 G.d.F.-Bausparern zum Bau oder Kauf von Eigenheimen, sowie zu Hypothekenablösung, 11,14 Millionen RM. zur Verfügung gestellt; in 54 Jahren 8721 G.d.F.-Bausparern insgesamt 121,2 Millionen RM. Auch Sie können sich als Bausparer auf Grund Ihrer Sparleistungen ein unkündbares Baudarlehen zu 4%, Zins - mit Lebensversicherungsschutz - verschaffen. Verlangen Sie die Aufklärungsschrift Nr. 117 bei der Bausparkasse

Gemeinschaft der Freunde
Wüstenrot
Gemeinnützige G.m.b.H., Ludwigsburg/Würt.

Auszuleihen gegen I. u. II. Hypotheken

in Posten von Mk. 1000.-, 2000.-, 3000.-, 4000.-, 5000.-, 6000.-, 7000.-, 8000.-, 9000.-, 10000.-, 15000.-, 20000.-, 25000.-, 30000.-, 50000.- u. höher

zu kulantem Zins- und Abschlagsbedingung durch
Alber & Co., G.m.b.H., Stuttgart
Friedrichstraße 60
Telephon 221 84/49

NB. In den letzten Jahren wurden nachweislich zirka 18 Millionen Mark zur Ausschüttung gebracht.

Der junge Lenz.

Es kommt ein Wand'rer wunderhold, —
jedmänniglich zur Freude, —
mit Laub bekränzt der Locken Gold,
gegogen durch die Heide.

Er kommt zurück aus fernem Land,
ist alt und jung gar wohl bekannt,
drum heißt bei seinem Kommen
ihn jedes froh willkommen!

Schon längst sah man Baldwächlein klar
des Eises Fesseln sprengen,
„nicht länger lasse ich fürwahr
mich in das Bodshorn zwängen!“
so murmelt's, rauscht's und kaum befreit,
sah man es hüpfen voller Freud',
stink über Fels und Kiesel,
zum Talesgrunde rieseln.

Und wo du folgst des Jünglings Spur,
sproßt wieder neues Leben,
schon siehst du ihn auf Au und Flur
den grünen Teppich weben;
alsdann, auf den smaragdnen Grund,
wirkt er die Blümlein zart und bunt,
die weißen, gelben, blauen,
gar lieblich anzuschauen.

Bald zaubert er ans Licht hervor,
mit feinem Wunderlabe,
des Gartens reichen Blumenstor
aus seinem finstern Grabe,
des blauen Beilchens zarter Duft
durchwürzt die laue Zephyrluft,
schon sind auch Hyazinthen,
bald Rosen auch zu finden.

Wie emsig schon das fleiß'ge Ding,
klein Bienelein und Hummeln
und munter auch der Schmetterling
am Blumenfeld sich tummeln;
die leichtbeschwingten Käferlein,
sie haben sich im Sonnenschein
und reden endlich wieder
die frosterstarrten Glieder.

Daß, was uns Herz und Sinn bewegt,
der Ohrenschaum nicht fehle,
hat sich herr Lenz noch zugelegt
auch die Musikkapelle;
denn Amsel, Drossel, Fink und Star
und was sonst zur beschwingten Schar
beginnen ihre Weisen
den lieben Gott zu preisen.

Drum Menschenkind! bleib nicht zurück!
erheb Herz und Gemüte,
richt' himmelwärts auch du den Blick
und preise dessen Güte:
der all dies schuf mit kund'ger Hand,
der uns den holden Lenz gesandt
und wieder neues Leben
hat der Natur gegeben.

Ludwig Schwarz, Höfen.

(man vermutet den nächsten mit 855 Jahren Umlaufzeit und 90 Erdbahnhälbmessern Sonnenentfernung (das heißt 13,5 Milliarden Kilometer). — Warten wir ab, was die nächsten Monate für die Bahnbestimmung bringen werden; vielleicht finden sich auf älteren photographischen Aufnahmen Bilder des Planeten, was eine möglichst genaue Bahn feststellen ließe. Soviel steht aber wohl schon fest, daß es mit der Entdeckung des Neptun und des Pluto dem menschlichen Geist zweimal gelungen ist, in die endlosen Fernen des Raums nur durch Ueberlegungen seiner Vernunft vorzudringen und die Grenzen des Sonnenreichs um Milliarden von Kilometern vorzurücken.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Dr. Hüffe. Der vom Verwaltungsrat der W.B. zum Stellvertreter des französischen Generaldirektors der Bank gewählte Dr. Ernst Hüffe war bisher Referent beim Reichsbankdirektorium. Er ist 1881 geboren und steht seit 1906 im Dienst der Reichsbank.

Jeppie Aktjaer †. Auf seinem Bauerngut Tenne in Jütland ist Jeppie Aktjaer an einem Schlaganfall im 64. Lebensjahr gestorben. Er war der bedeutendste lyrische Dichter Dänemarks in der Gegenwart, der „Sänger der Heide“, der der kraftvollen jütlandischen bäuerlichen Eigenart in seinen viel gesungenen klangvollen Liedern Ausdruck verlieh.

Der neue Generalgouverneur von Australien. Das Amt des Generalgouverneurs von Australien wurde dem erst im März zum Oberrichter ernannten Isaac Isaacs in Melbourne angeboten, da die Amtszeit des derzeitigen Generalgouverneurs Lord Stonehaven im Oktober abläuft. Würde der jetzt 75jährige Isaacs annehmen, so wäre er der erste Generalgouverneur eines britischen Dominiums, der kein eigentlicher Engländer ist.

Internationaler Hegel-Kongress. Im Haag wurde am 23. April in Anwesenheit zahlreicher ausländischer Gelehrter im Ritteraal der Internationale Hegel-Kongress eröffnet. Es soll u. a. über die Errichtung eines Internationalen Hegel-Bundes beraten werden. Unter den Kongreßteilnehmern befinden sich u. a. auch der Sohn und Enkel Hegels. — Der Philosoph des „subjektiv-objektiven Idealismus“, Georg Wilhelm Friedrich Hegel, wurde 1770 in Stuttgart geboren.

Schedschwinder. Einem aus Deutschland zugereisten Betrüger ist es gelungen, durch zwei auf eine Berliner Bank gezogene gefälschte Schecks bei einem Juwelier in Amsterdam einen Ring im Wert von 5000 Gulden (8400 M) zu erschwindeln und sich noch 200 Gulden in bar herauszahlen zu lassen.

Der Brand im Kapuzinerkloster in Ehrenbreitstein am 23. April früh 4 1/2 Uhr, von dem kurz berichtet wurde, ist in der Schneiderei ausgebrochen. Vermutlich war ein elektrisches Bügeleisen aus Versehen über Nacht mit der Leitung verbunden geblieben. Der ganze Dachstuhl ist abgebrannt. Die aus dem Jahr 1766 stammende silberne Glocke ist zum Teil geschmolzen und geborsten; der Chor über dem Altar ist durch Wasser vollständig vernichtet. Mit größter Mühe konnten Bilder und Kirchengeräte gerettet werden, dagegen sind ein großes Stofflager und das ganze Archiv des Klosters verbrannt.

Ein Hirsch verursacht schweres Motorradunglück. Auf der Straße zwischen Braunlage und Glend im Harz lief nachts ein Hirsch in ein Motorrad hinein, das infolgedessen umstürzte. Während der Fahrer, ein Kellner aus Escherke, schwer verletzt wurde, war sein Begleiter sofort tot.

Juwelen im Wert von 140 000 Mark gestohlen. Das Dienstmädchen Frieda Rothe hat in der Familie eines Berliner Bankiers Juwelen im Wert von 10 000 M gestohlen und ist damit verschwunden. Das Mädchen, das bisher einen guten Eindruck gemacht hatte, ist zu dem Diebstahl offenbar von ihrem Freund Paul, den sie vor kurzer Zeit kennen gelernt hatte, angestiftet worden.

Ein 17jähriger Gymnasiast in Berlin wurde erwischt, als er in einer Fernsprechzelle den Geldautomaten erbrach und plünderte. Derartige Fälle waren in letzter Zeit in Berlin zahlreich vorgekommen, die Reichspost hatte daher in den öffentlichen Stellen geheime Alarmapparate anbringen lassen. So kamen die Untaten des jungen Mannes an den Tag.

Der ungetreue Schirmmacher. Erst etwa zehn Jahren mußte der Inhaber eines Schirmgeschäfts in Frankfurt a. Main die Erfahrung machen, daß ihm trotz guten Absatzes am Schluss des Jahres kaum ein Verdienst übrig bleibe. Dieser Tage wurde nun das Rätsel gelöst. Ein langjähriger Arbeiter des Geschäfts namens Franz R u h w u r m hat das Geschäft in geradezu unglaublicher Weise bestohlen, fertige Schirme, Teilstücke und Stoffe in seine Wohnung geschmuggelt, wo seine Frau neue Schirme nähte. Die Unterschlagungen hatten einen solchen Umfang angenommen, daß Frau Ruhwurm sogar einen Schirmhandel nach Berlin, Stuttgart und anderen Städten, wahrscheinlich mit eigenen Niederlagen betreiben konnte. Es stellte sich heraus, daß die Geschäftsführerin, die schon seit 23 Jahren in dem Betrieb angestellt ist, mit Ruhwurm gemeinsame Sache machte.

Kälte an der amerikanischen Ostküste. Am 23. April tr. t an der ganzen Ostküste starker Temperatursturz ein. In Newyork hat es geschneit, landeinwärts herrscht starker Frost. Der heranziehende warme Golfstrom wird wohl einen ebenso starken Umschlag in Hitze bringen.

General v. Liebert 80 Jahre alt. Am 16. April feierte General v. Liebert den 80. Geburtstag. Er ist Mitkämpfer in den Kriegen 1866 und 1870/71. Von 1897 bis 1901 war er Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, wo er durch seine natürliche Lebenswürdigkeit und seinen Gerechtigkeitsinn sowie durch seine kluge Verwaltung, die sich besonders auch der Eingeborenen annahm, die Anhänglichkeit und eine fast beispiellose Verehrung der schwarzen Bevölkerung zu erwerben verstand. Wenn die Askaris im Weltkrieg mit rührender Treue bis zum letzten Mann zu ihrem verehrten Führer General v. Lektow-Vorbeck hielten, so hat daran der frühere Gouverneur v. Liebert kein geringes Verdienst. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland erhielt er den Befehl über die 6. Division in Brandenburg und wurde 1902 zur Disposition gestellt. Er war dann hervorragend politisch tätig im Alldeutschen Verband und im Flottenverein. 1907 wurde er als Mitglied der Reichspartei in den Reichstag gewählt. Im Weltkrieg war er Gouverneur von Lodz (Polen), darauf Führer der 15. Reserve-Division und Führer eines Generalkommandos.

Dr. Eckener für die Goldene Luftfahrtmedaille vorge schlagen. Wie Associated Press aus Buenos-Aires meldet, beschloß der argentinische Aeroclub, Dr. Eckener als Anwärter für die Große Goldene Medaille des Internationalen Luftfahrtverbands vorzuschlagen.

Ein Rekord Lindberghs. Der schwedisch-amerikanische Ozeanflieger Lindbergh legte am Dienstag mit seiner Frau im Flugzeug die Strecke Glendale (Kalifornien) bis Roosevelt Field (Newyork) mit einer Zwischenlandung in Wichita (Kansas) in 14 Stunden 22 Minuten und 50 Sekunden zurück. Hawks hätte am 29. Juni u. S. die gleiche Strecke in 17,38,56 Stunden zurückgelegt. Lindbergh flog meistens in 3050 Meter Höhe, um die Möglichkeit eines Sturzes in größeren Höhen zu erunden.

Das Osterfest in Rußland. Trotz der amtlichen Osterfeindschaft in Rußland und besonders in Moskau wurde das Osterfest — in Moskau allerdings zum erstenmal ohne die historischen Klänge der vierzig mal vierzig Glockentürme — in allgewohnter Weise gefeiert. Schon am Karfreitag waren die Kirchen, soweit sie noch bestehen, zum Brechen überfüllt und Tausende knieten von den Kirchentüren. Zu Beichte und Abendmahl kamen auffallend viele junge Leute. Das Stadtbild Moskaus trug durchaus feierliches Gepräge. In den Straßen wurden nach alter Sitte frische und künstliche Blumen in großen Mengen verkauft.

Millionenerbschaft aus Amerika. In Karlsruher Zeitungen waren Erben eines in Amerika verstorbenen Millionärs gesucht worden. Es soll sich um 9 Millionen Dollar handeln. Drei Familien in Karlsruhe-Südstadt, die in Betracht kommen, haben sich mit dem amerikanischen Generalkonsul zwecks weiterer Nachforschungen in Verbindung gesetzt.

38 Menschen bei einer Explosion umgekommen. In der portugiesisch-indischen Koloniestadt Macao schlug der Blitz in eine Fabrik, wodurch eine Explosion hervorgerufen wurde, die das ganze Gebäude zerstörte. 38 Menschen, meist Frauen, wurden getötet.

Flugzeugunglück bei Jersey City. Ein 8-Personenflugzeug der Colonial Airways, das von Albany nach Newark unterwegs war, stürzte, nachdem es Jersey City in 30 Meter Höhe überflogen hatte, über der in der Nähe der Stadt gelegenen elektrischen Kraftstation ab und geriet in Brand. 3 Fahrgäste und der Führer wurden getötet.

Unter den Todesopfern befindet sich auch der Vorsitzende des Internationalen Luftfahrtverbands, Graf de la Vaur.

Ein Funkturm eingestürzt. Durch einen Sturm wurde bei im Bau begriffene 36 Meter hohe stählerne Funkturm bei Buenos Aires umgerissen. Fünf Menschen fanden den Tod.



Loba-Wachs
und
Loba-Beize
Farbbohnerwachs

empfohlen durch den Reichsverband
Deutscher Hausfrauenvereine
Vereinigter Wachswarenfabriken A.-G.
Pilsnaden bei Stuttgart.